

**SCHLESWIG** Wenn Rainer Fricke (66), der neue Vorsitzende der Theaterfreunde Schleswig, nicht Rentner wäre – „dann könnte ich meine Aufgabe nicht so erledigen wie ich es möchte“, sagt er. Tatsächlich gibt es für ihn jetzt eine Menge zu organisieren: Denn die neue Spielstätte für Schleswig, die kommt offenbar nicht von allein. Manchem Theaterfreund ist der Glaube an die Verwirklichung dieses Theaterprojekts sogar schon abhanden gekommen. Wie Fricke es dennoch schaffen will, das Engagement der Verantwortlichen in der Stadt nicht weiter erlahmen zu lassen, sagt er im Freitagsgespräch mit Frauke Bühmann.

**Herr Fricke, genau vier Jahre sind es her, seit das alte Theater im Lollfuß abgerissen wurde. Und trotz der vielen Diskussionen um die Nachfolge-Spielstätte auf der Freiheit: Es liegen immer noch keine fertigen Baupläne auf dem Tisch. Wie motiviert sind Sie als Vorsitzender der Schleswiger Theaterfreunde, die ganze Sache lebendig zu halten?**

Fricke: Ich bin hoch motiviert, ebenso wie die anderen Vorstandsmitglieder unseres Vereins auch. Wir wollen alles tun, damit wir wieder ein Theater bekommen. Ich finde, es ist eine absolute Kata-



# „Das ist eine Katastrophe“

Rainer Fricke von den Schleswiger Theaterfreunden über das „lahme Vorgehen“ der Stadt bei der Verwirklichung der neuen Spielstätte auf der Freiheit.

**Rainer Fricke (66)** ist seit September neuer Vorsitzender der Theaterfreunde Schleswig. Zusammen mit seinem Vorstand will er sich dafür einsetzen, dass die Stadt bald wieder eine Spielstätte bekommt. Geboren in Holzminden, aufgewachsen in Eschershausen, kam er 1973 als Soldat auf die Freiheit (wo auch jetzt im Café bei der „Heimat“ dieses Foto aufgenommen wurde). Er diente damals beim Fernmelde-Regiment 34. Mit seiner Ehefrau, der Sohn ist längst erwachsen und selbst Familienvater, lebt er in Lürschau. FOTO: BÜHMANN

strophe, dass der Rat die Finanzierung des Projekts nicht geregelt kriegt. Und dann der Bürgermeister ...

**Werfen Sie ihm und der Stadt Versäumnisse vor?**

Ja. Der Bürgermeister und die Stadt-Verantwortlichen ge-

hen mach meinem Eindruck nur sehr halbherzig vor.

**Zu lahm also?**

Das kann man wohl sagen, viel zu lahm. Vor vier Jahren Abriss des alten Theaters, und seither wird nur rumgehöhnt! Monatelang hört man gar nichts vom Bürgermeister oder seinen Vertretern. Nichts darüber, ob sie in Kiel irgendwas bewerkstelligt haben oder andere verwaltungsmäßige Schritte unternehmen. Ich glaube, der Bürgermeister will die ganze Angelegenheit eher dem Stadtwerkedirektor Wolfgang Schoofs überlassen.

Dabei dürfte die Finanzierung doch keine so große Hürde sein: Zwölf Millionen Euro kostet der Theaterbau, neun-einhalb Millionen sind vorhanden und der Rest – da bin ich eigentlich zuversichtlich, dass dieses Geld auch noch aus irgendeinem Topf beschafft werden kann.

**Erhalten Sie, sozusagen als Fürsprecher der Theaterfreunde, eigentlich als erster von der Stadt die Hintergrundinfos bei neuen Entwicklungen?**

Leider nein. Alle neuen Informationen darüber bekomme ich nur aus Ihrer Zeitung.

**Was ist, wenn Schleswig noch einige weitere Jahre braucht, bevor das Projekt überhaupt in Angriff genommen wird? Ist da nicht irgendwann der Punkt erreicht, dass jüngere Generationen kaum noch Wert legen auf eine neue Spielstätte in Schleswig, weil sie sich ohnehin zur Musicalstadt Hamburg hin oder in Richtung anderer größerer Theater hin orientieren?**

Eine ehrliche Antwort?

**Ja, gern ...**

Manchmal schwanke auch ich, ob es gelingen wird, wieder ein Theater zu bekommen. Je mehr Zeit verstreicht, um so schwieriger wird es natürlich. Aber alle Gleichgesinnten stimmen mir zu, dass wir die Kulturstätte hier brauchen. Denn viele ältere Theatergänger und vor allem jüngere Berufstätige in Schleswig vermeiden immer mehr die Fahrerei zum Theater nach Flensburg oder Rendsburg mit dem Bus. Für die Berufstätigen ist es einfach zu zeitaufwändig, in der Woche erst weit nach Mitternacht zu Hause anzukommen. Und den Älteren behagt es ohnehin nicht, so spät in der Nacht unterwegs zu sein.

**Und Sie und Ihre Frau? Fahren Sie noch zur Theatervorstellung in die umliegenden Städte?**

Nein, kaum noch. Unser Abo für eine Vorstellung in der Woche haben wir aufgegeben, als Schluss mit dem Theater in Schleswig war, viele Freunde ebenfalls. Denn damals arbeitete ich und wollte auch nicht so spät nach Hause kommen.

**Wie viele Mitglieder hat der Verein der Theaterfreunde derzeit? Und wie ist die Stimmung?**

Wir haben etwa 340 Mitglieder im Verein, und die Stimmung ist immer noch gut und optimistisch. Klar, wir waren mal über 640. Die Zahl ist also stark geschrumpft.

**Was tun Sie, um die Mitglieder bei Laune zu halten?**

(lacht) Oh, einiges. Wir werden ab nächste Woche im Internet eine eigene Seite installieren mit Infos über uns und über das Landestheater. Und wir machen weiterhin unsere jährlichen Highlights wie die Schleifahrt oder die Premierenfeiern – also das gemeinsame Feiern mit Schauspielern nach der Premiere im Slesvighus. Den Theaterball können wir unter jetzigen Bedingungen leider nicht veranstalten, bis wir wieder einen Saal haben. Wir stärken aber unser Zusammengehörigkeitsgefühl, und dazu dient auch die sehr beliebte Adventsfeier am 9. Dezember (ab 16 Uhr, Slesvighus), bei der das Musiktheater mitwirkt. Doch das Wichtigste ist jetzt: Wir werden in Sachen Theater dem Bürgermeister ordentlich auf die Füße treten!

## OFFENER BRIEF AN BÜRGERMEISTER UND LANDRAT

### Absender: Die Theaterfreunde

Dem Bürgermeister in Sachen Theater auf die Füße treten: Dafür haben Rainer Fricke und seine Theaterfreunde jetzt die Weichen gestellt. Und zwar mit einem offenen Brief an Stadt, Kreis sowie an die Landesregierung in Kiel. Erstmals steckt hinter dieser Initiative quasi ein kollektives Theaterfreunde-Bündnis – unterschrieben ist der Brief nämlich von den Theaterfreunden auch in Flensburg und Rendsburg. Und dazu noch von den Schleswiger Bürgerverei-

nen sowie von der Schleswiger Kulturkonferenz.

Mehr Power pro Theater geht kaum angesichts der zahlenmäßigen Personenstärke, die hinter diesem Appell an die Behörden steckt.

Aufgefordert werden in dem offenen Brief Stadt, Kreis und Land, „alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die Existenz des Landestheaters und des Sinfonieorchesters zu sichern“ – und den Theaterstandort Schleswig wieder herzustellen. *fbü*